

Der Skatfreund

RAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD



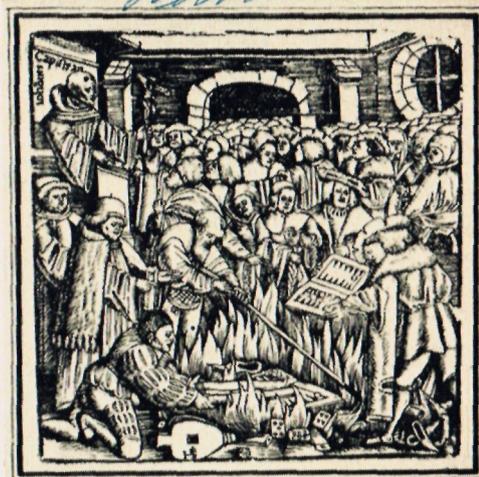
1. Jahrgang

November 1956

11

Wußten Sie, daß die ersten historischen Beweise für das Vorhandensein der europäischen Spielkarte — *Verbote sind?* Der Franziskaner Capristanus wettete um 1440 heftigst gegen das Kartenspiel — der Dürer-Schüler Schäußlein gestaltete um 1508 im Bild, wie die reuigen Sünder öffentlich ihre Spielkarten verbrannten . . .

Eine besonders wertvolle Neu-Erwerbung aus der Altenburg-Stralsunder Spielkartensammlung in Stuttgart



Capristanus wußte eben noch nichts vom Skat. Sonst hätte er nicht gegen das Kartenspiel geschimpft — zum Glück übrigens erfolglos. Denn gibts was Schöneres als einen zünftigen Skat? Natürlich mit perfekten Karten

Echte
Altenburg-Stralsunder

aus dem Spielkartenzentrum Stuttgart
meistgekauft, weil sie so gut sind!

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.G., Stuttgart S





*Besonders da, wo Menschen warten,
spielt man mit Inbrunst Karten.*

Man spielt gern mit
BIELEFELDER KARTEN



BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH · BIELEFELD · POSTFACH 22

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

1. Jahrgang

November 1956

Nummer 11

Wie unser schönes Skatspiel entstand (3)

Alle über die Entstehung des Skatspiels entstandenen Legenden zerstörte der Skatprofessor Hempel mit seinem 1848 bei dem Altenburger Verlag Schnuphase verlegten Werkchen „Das Skatspiel“. Es bildet gewissermaßen den Grundpfeiler aller Skatforschung. Neben seinem geschichtlichen Werte bekundet das kleine Heft bereits einen gewissen Stillstand im Aufbau des Skates, da es neben außerordentlich wichtigen Aufschlüssen über die Skatverwertung die im letzten Absatz des vorhergehenden Artikels geschilderten Spielweisen als um 1848 herum noch gültig bestätigt. Nach ihm schuf Neefe unserem heutigen Skate die Grund- und Eckpfeiler zum endgültigen, fertigen Hause. Die Zeit nach ihm versah es mit mancherlei Zierat von Bestand und auch Vergänglichkeit. Schneider, Schwarz, angesagtes Schwarz, Null und Grand (letztere als dem Wesen des Skates bereits vor 100 Jahren als fremd angesprochen) sind jetzt eingeführt. Uno und Duo, wenig bekannte Spielweisen aus dem Deutsch-Solo, wildern im Skat. Noch fehlen diesem die Matadorberechnung im heutigen Sinne, der angesagte Schneider, das Turnee, das Zahlenwertreizen.

Nun zu den Groß- und Nullspielen. Der „Grand“ ist die Abkürzung des Grandissimo im L'hombrespiel. Die in ihm geforderte Alleingültigkeit der ständigen Trümpfe (Spadille, Manille, Baste) verlieh man im Skat den vier Wenzeln (Buben), das Spielziel hieß aber da nicht Stiche, sondern Zähl-Augen.

Der Ortsbrauch schuf zwei Arten des Grands: den ohne Trumpf — aus dem Spiel Boston entlehnt — und den mit Wenzelgeltung (Wenzelgrand) — dem L'hombrespiel entnommen. Die Einbürgerung dürfte um 1845 herum erfolgt sein. Als Beweis dafür gelten die Angaben in oben erwähnten Spielbeschreibungen jener Zeit.

Wenden wir uns dem zweiten der oft geschmähten Geschwister Grandissimo und Nullissimo zu: der/die/das Null. Auch dem Nullspiel erwuchs durch seine Herkunft zweierlei Spielweise hinsichtlich der Kartenfolge. Reihen bei dem aus dem Boston entlehnten Nullspiel Wenzel (Buben) und Zehn in der Farbe, waren bei dem aus dem L'hombre übernommenen Nullspiel die Wenzel (Buben) Trumpf, und die Zehn ordnete vor dem König (Wenzelnull). Beginn der Einführung in den Skat geschah etwa Mitte der vierziger Jahre. Ebenfalls in genannte Zeit zu verlegen ist die Einführung der offenen Spiele (Grandtout, Null ouvert). Seit 1856 gelten Null ouvert und Grand als fast allgemein eingeführt.

Die Vergeistigung des Skatspiels zeitigte in den 50er Jahren einige treffliche Skatlehrbücher. So 1855 „Das Seat-Spiel, Anleitung zur Erlernung desselben nach Form und Geist“ (C. W. Naumburg, Leipzig) und 1856 „Die

Grudzüge des Scatspieles" (Quedlinburg und Leipzig). Während der erwähnte Leitfaden von 1855 nur das Reizen nach Farben kennt, bringt der zweite von 1856 bereits in einem Abschnitt „Das Treiben nach den Preisen" das Reizen nach Wertzahlen. Da man dies Treiben nach den Preisen erst bei den Handspielen (Soli) versuchte, sprach man von kombiniertem Reizen. Als Schluß genannten Absätze finden wir schon ein noch heute zeitgemäßes Kapitel behandelt: Die Berechnung überreizter Spiele (Wenzel im Skat). Wörtlich lautet der Absatz: „überbietet man mit diesem Schellensolo (Karo, also ohne Matadore) das Grünsolo (Pik) und es liegt — was sich aber erst am Schlüsse des Spiels herausstellt — der Schellenwenzel (Karobube) im Seat, so kostet das Spiel nur 20 Pfennige, und der Spieler desselben muß, wenn er auch das Spiel gewonnen hat, an jeden Gegner den höheren Preis bezahlen, bis zu welchem er getrieben worden ist oder getrieben hat." Wenn wir der Zeit folgen wollen, stoßen wir auf einen nur als Verwilderung anzusehenden versuchten Ausbau des Skates. Gemeint ist der „Königsberger Scattarif" des Dr. E. F. Friedrich, Königsberg, bekannt unter dem Namen „Das Daus-Knirps-Wenzelspiel oder Königsberger Seat". Ein Kuriosum, das die Kreise des Königsberger Skatklubs, die es spielten, nicht allzuweit verlassen haben dürfte. Der Verfasser dieser „Skatordnung" teilte die möglichen Spielarten ein in

1. Zweiskat mit aufnehmbarem Vorderskat und nicht aufnehmbarem Hinterskat mit je 2 Blättern (Pikettkarte),
2. Dreiskat mit zweiblättrigem Skat (Pikettkarte),
3. Vierskat bei vierblättrigem Skat (Whistkarte),
4. Fünfskat bei dreiblättrigem Skat (Tarockkarte).

Hier ist es mit der Einführung nur beim Versuch geblieben.

Mittlerweile scheint man der „Frage" gram zu werden. In „Das Skatspiel" von Max Merz, einem Berliner Skatleitfaden, erscheint 1867 als Neuerung das Turnee. Es ist wiederum dem L'hombrespield entlehnt, und obwohl es in diesem Kartenspiel bereits im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bekannt war, hat es 50 Jahre gedauert, diesen Trieb am Skatbaume anwachsen zu sehen. Die Einführung der neuen Spielform verursachte verschiedene Streitfälle hinsichtlich der Zulassung des Grands und des Einsehens des zweiten Skatblattes. Ebenso entstanden Meinungsverschiedenheiten bzw. Ortsbräuche hinsichtlich des Turnierens einer Sieben, die Nullturnee gestatten sollte, bzw. des Spielens von Null ouvert bei Aufdeckung des zweiten Skatblattes.

Das gänzliche Fehlen einer obersten Schiedsstelle für das Skatspiel machte sich unliebsam bemerkbar. Seit 1856 ist es strittig, ob bei den offenen Spielen des Grands und des Null vor dem Ausspielen oder nach dem ersten Stiche die Karten aufzudecken sind. Ein Wirrwarr entsteht durch die Verschiedenheit der Einreihung von Grand und Null in den Skataufbau. Streitfragen treten schon auf, die auch später noch das Deutsche Skatgericht beschäftigen. So z. B., „ob die höchstbewerthete Spieleinheit, die höchste Grundzahl, die allein spielberechtigte ist, weil nach der Grundidee des Spiels die ranghöchste Farbe, deren Werth durch die Grundzahl ausgedrückt wird, zur Geltung kommen soll. In der Meinung, daß eigentlich das theuerste Spiel

den Sieg behalten müsse, sah man es als ein Mißverhältnis an, daß ein Eichel (Kreuz)-Solo mit einem über ein Grün (Pik)-Solo ohne vier Matadore geht, obschon letzteres 35, ersteres nur 16 kostet". Ein durch Sachkenntnis ungetrübbtes Urteil bekennt, „daß die bloße Farbe eine solche Bevorzugung nicht verdiene".

Anschließend sei der zu gleicher Zeit geprägte Satz wiedergegeben, „daß nicht das, was vielleicht im Skate liegen könne, darüber entscheide, welches Spiel beim Reizen das höhere sei, sondern was in den Handkarten der Spieler vorhanden ist".

Nicht minder ein Durcheinander schuf das Auftauchen des Turnees. Wurde es anfangs (1867) ohne Rücksicht auf die aufgeschlagene Farbe mit 5 als Grundzahl gewertet, so kostet es bereits 1873 soviel wie die Sologrundwerte (5, 6, 7, 8). Doch schon 1878 wird in einer dritten Auflage des bereits früher erwähnten Leipziger Lehrbuches (Schurig) angegeben, „daß Tourne zwar im Farbenreizen wie Solo bezahlt werde, daß aber im Reizen nach Zahlen (Skat mit Bieten) die Skala für 4 Fragen, 4 Tournes und für 4 Soli von 1—12 steige, daß also eine höhere Bewertung der Handspiele üblich geworden". Mit dieser Bestimmung wurde der Grundpfeiler für die erste, die Allgemeine Skatordnung von 1886 errichtet. (Wird fortgesetzt!)

Sieger und Preisträger unserer Deutschen Skatmeisterschaften

Heute ist die Schriftleitung nun in der Lage, die Sieger und Preisträger unserer Deutschen Skatmeisterschaften 1956 in Bremen bekanntzugeben. Sollten in der Veröffentlichung in der Oktober-Ausgabe unseres „Skatfreunds" z. T. andere Angaben gemacht worden sein, dann bittet die Schriftleitung um Entschuldigung, da sie zu dieser Zeit nur auf Veröffentlichungen von Bremer Tageszeitungen angewiesen war.

Deutscher Skatmeister im Mannschaftskampf wurde der Skatklub „Karo-As", Nienburg, mit den Skfrd. Linde, Druwe, Günther, Schildmeier und 8 829 Punkten. An 2. Stelle folgte der Skatklub „Null ouvert", Aachen, mit den Skfrd. Kurth, Vohn, Begass, Frauenrath und 8 604 P. Die 3. Stelle nahm der Skatklub „Lustige Schwaben", Stuttgart, mit den Skfrd. Diehl, Lotterer, Strohmeier, Wohlgemuth und 8 110 P. ein. An 4. Stelle folgte der Skatklub „Grand geith ober", Bremen, mit den Skfrd. Beneke-Kracht, Harzbecher, Michael, Dümmer und 7 931 Punkten. Es reiht sich als 5. Mannschaft der Skatklub „Glückauf", Oberhausen, mit den Skfrd. Mos, Rolle, Förster, Zimmermann und 7 853 Punkten an. Sechster Preisträger wurde eine weitere Mannschaft vom Skatklub „Null ouvert", Aachen, mit den Skfrd. Havenith, Bock, Hess, Frauenrath mit 7 807 Punkten. An 8. Stelle rangierte eine Mannschaft vom Skatverein „Rot-Weiß", Bielefeld, mit den Skfrd. Merten, Nowak, Böger, Niese mit 7 651 Punkten. An 9. Stelle folgte die Mannschaft von „Bad Oeynhausen"-Werste mit den Skfrd. E. Sudwischer, W. Sudwischer, Prigge, Lemberg und 7 593 Punkten. Und schließlich 10. eine Mannschaft vom Skatklub „Karo-Sieben", Oberhausen, mit den Skfrd. Schulz, Holl, Kedziora, Look und 7 420 Punkten.

Deutsche Skatmeisterin im Mannschaftskampf wurden die Damen vom Skatklub „Null", Bremen, mit den Skatfreundinnen Frau Lühring, Frau

Prusewitz, Frau Mücke, Frau Zimmermann und 8 861 Punkten. Als zweite Damenmannschaft gingen die Damen des Skatklubs „Seid nett zu einander“, Hamburg, mit den Skatfreundinnen Frau Zöllner, Frau Meißner, Frau Landherr, Frau Hasenbank und 6 897 Punkten als Sieger hervor. An dritter Stelle folgte die Damenmannschaft des Skatklubs „Ich passe“, Bielefeld, mit den Skatfreundinnen Frau Andermann, Frau Drevenstedt, Frau Siegener, Frau Kurth und 6 072 Punkten. Es folgte an 4. Stelle eine Damenmannschaft des Skatklubs „Glückauf“, Oberhausen, mit den Skatfreundinnen Frau Knieriem, Frau Lorra, Frau Ellwardt, Frau Förster und 6 035 Punkten.

Deutscher Skatmeister im Einzelkampf wurde Skfr. Hans Kurth, „Null ouvert“, Aachen, mit 3 068 P.; zweiter Preisträger wurde Skfr. Czaezkowski, „Alt-Holten“, Oberhausen, 3 034 P.; 3. Skfr. Bock, „Null ouvert“, Aachen, 2 677 P.; 4. Skfr. Böhmer, „Schippen-Lümmel“, Bremen, 2 615 P.; 5. Skfr. Schulz, „Karo-Sieben“, Oberhausen, 2 595 P.; 6. Skfr. Reuter, „Schippen-Lümmel“, Bremen, 2 577 P.; 7. Skfr. Wacker, „Karo-Sieben“, Köln, 2 571 P.; 8. Skfr. Schildmeier, „Karo-Sieben“, Nienburg, 2 555 P.; 9. Skfr. Hesse, „Glück-Auf“, Oberhausen, 2 553 P.; 10. Skfr. Ritter, „Reizende Jungs“, Oberhausen, 2 551 P.; 11. Skfr. Braun, Einzelspieler, Oberhausen, 2 543 P.; 12. Skfr. Fröhlich, „Herz-Dame“, Bielefeld, 2 525 P.; 13. Skfr. Linke, „Flottweg“, Mönchshagen, 2 519 P.; 14. Skfr. Schliwa, „Frisch gewagt“, Oberhausen, 2 518 P.; 15. Skfr. Hornburg, „Zum Alten Krug“, Bremen, 2 495 P.; 16. Skfr. Diehl, „Lustige Schwaben“, Stuttgart, 2 427 P.; 17. Skfr. Matysiak, „Jungs von der Heid“, Oberhausen, 2 417 P.; 18. Skfr. Tiemens, „Kreuz-Dame“, Aachen, 2 407 P.; 19. Skfr. Schwenzer, „Pik-As“, Düsseldorf, 2 392 P.; 20. Skfr. Sander, Einzelspieler, Werste, 2 375 Punkte.

Deutsche Skatmeisterin im Einzelkampf wurde die Skatfreundin Frau Berg, Skatverein „Rot-Wäiß“, Bielefeld, mit 2 772 Punkten. An 2. Stelle siegte die Skatfreundin Frau Siegener vom Skatklub „Ich passe“, Bielefeld, mit 2 681 P. Den dritten Platz belegte die Skatfreundin Frau Schweim, Skatklub „Herz-Bube“, Reinfe.d (Holstein), mit 2 672 P. An 4. Stelle folgte die Skatfreundin Frau Sievertsen aus demselben Klub mit 2 670 P. Fünfte Preisträgerin wurde die Skatfreundin Frau Frauenrath, Skatklub „Null ouvert“, Aachen, mit 2 666 P. An 7. Stelle rangierte die Skatfreundin Frau Mücke, Skatklub „Null“, Bremen, mit 2 591 Punkten.

Deutscher Skatmeister der Junioren wurde Skfr. Teßmer, „Herz-Dame“, Hildesheim, mit 2 168 P., dem an 2. Stelle Skfr. Bökel, Oberhausen, mit 2 055 Punkten folgte. 3. Skfr. Mues, „Pik-As“, Nendorf, 2 011 P.; 4. Skfr. Nies, „Kiebitz“, Milse, 2 002 P.; 5. Skfr. Grotkops, „Grand geith ober“, Bremen, 2 001 P.; 6. Skfr. Heineking, „Pik-As“, Nendorf, 1 999 Punkte. Deutscher Skatmeister als bester Verein wurde der Skatklub „Null ouvert“, Aachen, mit 20 Wertpunkten.

Die Schriftleitung wollte bereits in dieser Nummer Fotos der neuen Deutschen Skatmeister bringen, sie muß aber noch auf die Zusendung vom Mannschafts-Skatmeister „Karo-As“, Nienburg, warten, die hoffentlich recht bald erfolgt. Den neuen Deutschen Skatmeistern, aber auch den anderen Preisträgern recht herzliche Glückwünsche und ein „Gut Blatt“.

Die vier Temperamente des Skaters

Wer als Mensch charakterfest, nie sich überreden läßt, abends einen Skat zu wagen, dieser Mensch ist zu beklagen, weil er ohne Grund entbehrt ein Vergnügen, das uns lehrt listenreich zu kombinieren, um den Gegner zu düpieren. Jeder kennt im kleinen Kreise jedes Spielers Art und Weise, die bestimmt wird eminent durch das eigne Temperament.

DER MELANCHOLIKER

Wer z. B. melancholisch, dem erscheint stets symbolisch für sein Leben wie beim Skat, daß er ständig Pech nur hat. Er weiß immer, wie es endet, daß das Glück sich niemals wendet voller Huld auf seine Seite, er stellt ein sich auf die Pleite. Kalt läßt ihn des Spieles Lauf, jede Hoffnung gibt er auf. Jeder Fehler, den er merkt, in dem Glauben ihn bestärkt, daß die Götter ihn nur hassen, immer ihn verlieren lassen, und er kann sich's doch nicht leisten, zu verlieren stets am meisten.

DER CHOLERIKER

Der cholericische Charakter: In der Wut die Karten packt er, wirft sie hin und ballt die Faust, weil das Blut so schrecklich braust. Schimpft: „Ihr seid mir nette Brüder, mit euch spiel' ich niemals wieder!“ Feine Spiele zu erwarten sind von euch nicht! — Ihr kriegt Karten, Spiele kriegt ihr: Grands mit vieren, Null ouverts, nicht zu verlieren! Dusel habt ihr — hundsgemein — ich kann spielen! Ihr habt Schwein! Voller Bachedurst und Zorn droht er: „Diesmal bin ich vorn!“

DER SANGUINIKER

Wer dagegen sanguinisch, wird nicht grob und wird nicht zynisch, fühlt sich glücklich, wenn ein Grand zwar nicht ganz, doch fast gelang. Sein Gesicht strahlt schon versonnen, hat moralisch er gewonnen; er merkt sich nur jedes Spiel, das zu seinem Glück ausfiel. Geht es schief, dann sagt er: „Leider! Immerhin, ich hab 'nen Schneider.“ Wenn das Glück ihn ganz verläßt, stellt er dieses lachend fest; glaubt er doch, es läßt bald wieder neben seinem Stuhl sich nieder. Und gelangt der kleinste Trick: „Es ist wieder da, das Glück!“

DER PHLEGMATIKER

Abgeklärt und fast apathisch schaut ein Spieler, der phlegmatisch. Ob er einen Grand verliert, ob sein Partner gar nicht schmiert, ob die Karozehn besetzt wird gehalten bis zuletzt, ob der Bube liegt im Skat und er überreizt sich hat, bringt ihn niemals in Erregung. Kühl bleibt seine Überlegung. Selten tadelnd, lobt er selten, niemals hört man laut ihn schelten; launig und mit ernster Miene spöttelt er wohl mal: „Dat ‚Fine‘ will erfaßt sein und erlernt! Davon sind Sie weit entfernt!“

Ist zu jedem Scherz bereit, hat fast jeden Abend Zeit
und gehört zu den Anhängern der Leut', die so gern verlängern.
Aber einverstanden still, schweigt er, wenn man aufhör'n will;
hebt durch diese Friedlichkeit immer die Gemütlichkeit,
kennt viel Freud und wenig Qual, ist als Spieler ideal.

Schließlich gibt's noch Wiederkäuer, Maurer, Stänker, Duselmeier,
Zwischenredner und Krakeeler, andre haben andre Fehler.
Aber diese Außenseiter interessieren uns nicht weiter;
recht ist's, solcherlei Gestalten unerbittlich auszuschalten.
Manchmal stören auch die Wanzen — wenn auch nur im großen Ganzen,
das sei hiermit festgestellt — keine aus der Rolle fällt.

Was auf des Gesanges Flügeln hier erzählt ward mit Humor,
diene, sich darin zu spiegeln: jeder halt' das Glas sich vor
und erkenne seine Schwächen, die er sich so angewöhnt.
Diese einmal durchzusprechen, das verstimmt nicht, das versöhnt.
Alle spielen unterschiedlich: der kommt hoch und der bleibt tief,
doch die Kritik bleibe friedlich, unparteiisch — objektiv.
Oftmals ist sie zwar berechtigt, trifft auch oft des Pudels Kern,
doch sie schmerzt, wenn sie verdächtigt, manchmal tut sie's leider gern.
Diese Form zu unterbinden, scheint der Vers mir prächtig fast;
jeder such' herauszufinden, welcher Schuh für ihn wohl paßt.
Suche jeder seine Schuhe, sie sind ganz bestimmt dabei:
Mancher macht das mit der Ruhe, mancher mit Spektakelei.
Und kann er sich überwinden, stell' er sich auf Phlegma ein,
aber kann er dies nicht finden, dann behalt' er seine Sünden!
Alle können gleich nicht sein.

Diese vergnügliche Wesenskennzeichnung der verschiedensten Skater leidet
etwas durch den übermäßigen Gebrauch von Fremdwörtern; diese sind aber
durch den Reim bedingt und wurden daher von der Schriftleitung nicht aus-
gemerzt.

DEUTSCHES SKATGERICHT

34

HAMBURG

Anfrage: Bei einem Grand machte der Alleinspieler die ersten vier Stiche. Der fünfte Stich ging an die Gegenpartei. Nachdem von dieser wieder ausgespielt worden war, sieht der gleiche Spieler den letzten Stich noch einmal an. Darauf erklärt der Alleinspieler, er habe seinen Grand gewonnen, da der Gegenspieler den letzten Stich noch einmal angesehen habe, nachdem bereits wieder ausgespielt worden war. Wer ist hier im Recht? A. Seh.

Auskunft: Das Nachsehen des letzten Stiches ist nicht erlaubt, sobald wieder ausgespielt wurde. Die Skatordnung sagt darüber in XII, 7 und 10, daß ein solcher Spieler von der Spielleitung zu verwarren ist, im Wiederholungsfalle ist er vom Weiterspiel auszuschließen.

Anfrage: Ein Spieler unseres Klubs behauptet, er habe seinen Grand mit „Schwars“ gewonnen, da er 120 Augen bekam, er mußte aber einen Stich ohne Augen (7, 8, 9) abgeben. Hat er recht? K.L.

Auskunft: Nach der Skatordnung ist „Schwarz“ die Partei, die keinen Stich bekam. Ein einziger Stich, wenn auch ohne jedes Auge, zählt nur Schneider.

A U S D E M S K A T V E R B A N D S L E B E N

Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade

Der erste und älteste Skatklub Hollands, der uns angeschlossene Skatklub „Schöppe Jong“, Kerkrade, besteht am 14. Januar 1957 25 Jahre. Aus Anlaß dieses Jubiläums wird er am 19. Mai 1957 ein großes Jubiläums-Skatturnier veranstalten, auf das wir schon heute hinweisen möchten. Um für unsere deutschen Skatfreunde beim eventuellen Gewinn von Preisen keine Schwierigkeiten zu schaffen, ist geplant, außer Pokalen, Urkunden usw. nur Geldpreise zu verteilen. Damit würden alle Schwierigkeiten beim Zoll aus dem Wege geräumt.

Da es sich bei diesem Skatklub um Mitglieder unseres Verbandes handelt, machen wir schon heute auf dieses Jubiläumsturnier aufmerksam. Der Verbandsvorstand wird bei der Einteilung unserer Skatmeisterschaften diese Sonderveranstaltung berücksichtigen.

Skatverein „Rot-Weiß“, Bielefeld

Bei den niedersächsischen Vereinsmeisterschaften im Skat in Hildesheim konnte unser Verein den 1. Mannschaftspreis mit den Skatfreunden Schönau, Robert Winter, Georg Winter und Nowak mit 7116 Punkten erringen. Dafür gab es den wertvollen Wanderpreis, einen im Vorjahr gestifteten Pokal. Dritter bei der Einzelwertung wurde Skfr. Schönau mit 2377 Punkten, den 7. Platz belegte Skfr. Franz Lienenlücke mit 2203 Punkten. Bei den Damen wurde die Skfrd. Frau Ammon erste Einzelsiegerin mit 2094 Punkten und damit Niedersächsische Skatmeisterin. Den zweiten Platz belegte die Skfrd. Frau Klams mit 1571 Punkten, den dritten Platz Skfrd. Frau Fritzsche mit 1413 P. und den fünften Platz Skfrd. Fräulein Fritzsche mit 1360 Punkten.

Den niedersächsischen Skatmeistern und der Skatmeisterin sowie allen anderen Preisträgern recht herzliche Glückwünsche zu den schönen Erfolgen ihres Vereins. Veranstalter der Niedersächsischen Skatmeisterschaft war der Hildesheimer Skatklub „Herz-Dame“, Mitglied unseres Verbandes.

Skatklub „Schuppen-König“, Aachen

Unsere Klubmeisterschaft 1956 wurde an 12 Spielabenden mit je 64 Spielen ausgetragen. Klubmeister wurde Skfr. Adolf Schmitz mit 14 014 Punkten (recht herzlichen Glückwunsch); 2. Skfr. Otto Kelsch mit 13 989 Punkten; 3. Skfr. Simon Quadflieg mit 13 310 Punkten; 4. Skfr. Willi Kloubert mit 12 708 Punkten. — Drei Skatfreunde erhielten bei unseren Klubveranstaltungen das seltene Spiel eines Grand ouverts. Es waren dies die Skatfreunde Konrad Appelrath, Willi Kloubert und Heinrich Vohn. Auch diesen Glücklichen ein „Gut Blatt“!

Stuttgarter Bockrunde —

Schwäbischer Skatklub von 1952

Heute können wir gleich von vier Veranstaltungen berichten. — Am 5. September feierten wir bei einem Herrenabend den neuen Skatkönig: Skfr. Pörschke. Exkönig Vees (1955) leitete zu aller Freude den Abend. Mit viel Humor hielt er Rückschau auf den zwölfmonatigen schweren Kampf, aus dem der neue König hervorging. Dann sprach in seiner Festrede Exkönig Holl (1954) von der Würde der Könige und der Verpflichtung aller, es ihnen gleich zu tun. Der Klub hat mit Skfr. Pörschke einen geselligen Nachfolger der bisherigen Könige erhalten. Sein Name wird in die Skatkette eingraviert, die bei allen offiziellen Veranstaltungen zu tragen ist.

Am 23. September folgten wir einer Einladung unserer Skatfreunde vom Bund der Berliner. Der BdB wird wohl selbst berichten, und wollen wir ihm hier nochmals unseren Dank aussprechen für die Gastfreundschaft, die er unseren beiden Mannschaften gewährte.

Am 26. September traf sich die Skaterfamilie auf dem 111. Cannstatter Volksfest. Motto waren die Eröffnungsworte unseres OB: „Nichts wird so oft unwiderbringlich versäumt wie eine Gelegenheit, die sich täglich bietet“. Göckele, Bier, Musik und Uttrieb hoben die Stimmung. Alte Bande wurden fester geschlossen und neue angeknüpft.

Am 20. Oktober waren wir Gäste unseres Skfr. Graf. Abermals bildete eine Weinprobe den Mittelpunkt der Einladung. Der Gastgeber war wohlvorbereitet. Er nahm seine Freunde an die Hand und führte sie den Neckar und den Rhein hinunter, an die Mosel, Saar und Ruwer und dann zu einem Abstecher nach Frankreich. Zwischen den Proben erzählte er von der Weingeschichte, vom Weinbau, von den Geschmacksrichtungen und vieles mehr. Damit erhielt die Veranstaltung eine wirklich interessante Note. Die Gäste einschließlich unseres Ehrenmitglieds Harmuth, das extra von Holzminden zu der Veranstaltung herbeikam, waren alle hochbefriedigt.

Skatklub „Zum Alten Krug“, Bremen

Unser 3. Stiftungsfest konnte endlich am 20.10.1956 vom Stapel gelassen werden. Aus verschiedenen Gründen mußte es vom 6. auf den 20. Oktober verlegt werden. Um 20.30 Uhr ging es los. Unser 1. Vorsitzender Skfr. A. Müllerstedt begrüßte die Gäste in humorvoller Weise. Er gab bekannt, daß Skfr. H. Kasten in diesem Jahr Klubmeister mit 1533 Punkten aus 20 besten Spielabenden des Jahres wurde (recht herzlichen Glückwunsch). Zweiter wurde Skfr. D. Meyerdierks mit 1457 P. (Der Schriftleitung fällt es auf, daß der Klubmeister nur insgesamt 1533 Punkte aufzuweisen hat.)

Im schön geschmückten Saal von Skfr. G. Lange wechselten in bunter Folge Tanz und allerlei Einlagen einander ab. Skfr. H. Grimm hatte in mühevoller Arbeit eine Bierzeitung angefertigt, die vorgelesen wurde. Jeder unserer Skatfreunde erhielt darin sein Teil und wurde gründlich durch den Kakao gezogen.

Zwischendurch wurden Lose für die Tombola verkauft, wo es schöne Gewinne gab. Skfr. Westphal erhielt den besten Preis: einen großen Nylonbeutel mit gemischtem Obst. Weiter wurde ein Luftballonblasen veranstaltet. Je 5 Personen mußten solange blasen, bis der erste Ballon platzte. Jeder Sieger erhielt eine Tafel Schokolade. Dann kam ein Negerkuß-Wettbewerb an die Reihe, wobei es allerlei Spaß gab. Skfr. Schöttinger und seine Gattin gaben allerlei gesangliche Einlagen zum Besten. Bis in die frühen Morgenstunden sorgte die Hauskapelle unseres Klubwirts für fröhliche Stunden. NS. Liebe Skatfreunde im Bundesgebiet! Wenn ich unsere Skatzeitung in die Hand nehme, fällt mir immer auf, daß nach meiner Ansicht sehr wenig aus dem Vereinsleben unserer Klubs zu lesen ist. Wir könnten doch von einander lernen, wenn alle Klubs von ihrem Vereinsleben in unserer Zeitung berichten würden, z. B. Ausrichten von Festlichkeiten, Klubmeisterschaft usw. Wir in unserem Klub nehmen von jedem Mitglied seine 20 besten Spielabende des Jahres und ermitteln danach den Klubmeister. Ob dieses Verfahren richtig oder falsch ist, weiß ich nicht, und darum bitte ich andere Klubs, sich dazu zu äußern. Wer weiß einen besseren Weg?

Hildesheimer Skatverein „Herz-Dame“

Mit dem 14.10.1956 beendete der Klub seine diesjährigen Klubmeisterschaften. Die Beteiligung war mit über 80% aller Mitglieder über Erwarten gut. Die Spitzengruppe wechselte dauernd, bis sich nach dem 9. Durchgang (es wurden insgesamt 12 Serien zu je 48 Spielen gespielt) endlich eine kleine Spitzengruppe herauschälte. Nachstehend die Ergebnisse unserer diesjährigen Klubmeisterschaft: Klubmeister wurde Skfr. Josef Mosel mit 12 757 Punkten (recht herzlichen Glückwunsch); 2. wurde Skfr. Richard Wietbrauck mit 12 555 P.; 3. Skfr. Willy Teßmer mit 12 384 P.; 4. Skfr. Erich Richardt mit 11 640 P.; 5. Skfr. Karl Schmieske mit 11 166 Punkten. — Klubmannschaftsmeister wurde die Mannschaft mit den Skfrd. Wietbrauck, Schmieske, Richardt und Löscher mit 45 352 Punkten. Juniorenskatmeister wurde unser Deutscher Skatmeister 1956 Skfr. Hans-Joachim Teßmer mit 9050 Punkten. Auch dem Mannschaftsmeister und dem Junioren-Klubskatmeister ein „Gut Blatt“!

Der Kiebitz

Der Schatz im Wandgetäfel. Im Dorfe Fließ im Oberinntal wurde ein für das Heimatmuseum in Landeek (Vorarlberg) erworbenes Rokokogetäfel aus einer alten Bauernstube entfernt, das aus dem Jahre 1726 stammte. Beim Abbruch zeigte sich darunter noch ein älteres gotisches Wandgetäfel. Aus einem Schriftstück konnte festgestellt werden, daß seine Ausführung im Jahre 1360 erfolgte. Hinter dem Getäfel wurden neun Spielkarten gefunden, von denen acht zu einem Spiel zu gehören scheinen, das nach Ulm weist und um 1475 entstanden sein mag. Das neunte Blatt, ein Herzas, dürfte noch älter sein, wie seine wesentlich derbere Ausführung vermuten läßt. Die Karten zeigen farbige Holzschnitte, und auch dieser Fund bestätigt wieder, daß die Grundzüge deutscher Spielkarten seit dem 15. Jahrhundert im wesentlichen die gleichen geblieben sind.

Beim Skat hört **man** nichts. Mit soviel Hingabe spielte ein Oberhausener Einwohner in seiner Wohnung mit einigen Freunden Skat, daß er nicht bemerkte, wie ein Einbrecher in das Schlafzimmer nebenan einstieg und den Kleiderschrank aufbrach. Der Einbrecher entkam un bemerkt und unerkannt durch das Fenster. Er nahm über 700 DM aus einem Zigarrenkistchen mit.

Nicht zu lange Skat spielen. Herr Knurr war ein eifriger Skatspieler. Wohl zweimal in der Woche wurde es zwei, ja auch drei Uhr, bis er in seiner Häuslichkeit wieder auftauchte. Kein Wunder, daß er dann bei Tage müde und abgespannt war. Aber weshalb hat man schließlich die Ärzte, dachte er. Ich werde mir ein paar belebende Tabletten verschreiben lassen, die bringen mich schon wieder in Ordnung. Er ging deshalb zu seinem Hausarzt. Der wohnt gleich um die Ecke und kennt seinen Patienten auf den ersten Blick.

„Nein, mein Lieber“, sagt er auf die Bitte nach Medikamenten, da rate ich Ihnen etwas ganz anderes. Mein Rezept lautet: um 9 Uhr, spätestens 10 Uhr abends ins Bett, um 5 Uhr, spätestens 6 Uhr früh raus aus den Federn. Dann gründlich waschen, anschließend einen Spaziergang. Danach erst das Frühstück. — Sie werden sehen, nach einigen Wochen sind Sie der gesündeste Mensch!“ — Herr Knurr dankte und verabschiedete sich. Eine Woche später trifft er den Arzt auf der Straße. — „Na, wie gehts?“ erkundigt sich dieser. — „Danke“, gibt Herr Knurr lakonisch zurück. — „Befolgen Sie meinen Rat?“ — „Nein“, sagt Herr Knurr. — „Was? Nicht mehr?“ rief der Arzt. „Sie müssen weitermachen, Herr Knurr, unbedingt! Es ist das Beste, was Sie für Ihre Gesundheit tun können . . .“ „Nee“, erwiderte Herr Knurr. „Ihr System in Ehren.es mag viel daran gut sein — aber für mich ist es nichts!“ — „ich verstehe Sie nicht, Herr Knurr. Aus welchem Grunde ist es nichts für Sie?“ — „Ganz einfach: Als ich früh um 7 Uhr das Haus nach dem Spaziergang betrat, war unser Milchmann gerade da. Mich sehen und mich grüßen war eins . . .“ — „Aber das ist doch ganz in Ordnung! Freuen Sie sich doch, daß Sie in der Nachbarschaft geachtet sind!“ „Es war eben nicht in Ordnung! Denn der Milchmann sagte nicht ‚Guten Morgen‘, sondern ‚Gute Nacht, Herr Knurr‘. Verslehen Sie, ‚Gute Nacht‘ sagte er. Als ob ich um diese Zeit erst nach Hause käme, um mich schlafen zu legen. — Und sehen Sie, Herr Doktor, das war mir furchtbar — — — denn ich möchte doch nicht als Bummel verschrien werden . . .“

Es muß alles in Grenzen bleiben! Daß ein zu forsches Auftrumpfen die Freude in Leid umwandeln kann, mußte einem Skatspieler im Rheinland widerfahren, als er seine Trumpfkarte mit derartiger Energie auf die Tischplatte hieb, daß er sieh einen Finger brach. Da er an diesem Spielabend auch noch der schlechteste Spieler am Tisch war, war das Unglück doppelt groß.

